

katholischen Volksteil hineingetragen und ihnen zum Sieg verholfen. In diesem Buche zeigt sich die ganze Aufgeschlossenheit, mit der die Väter der Gesellschaft Jesu mit der Zeit Schritt hielten, ja eher noch ihre Schrittmacher waren.

Es ist lehrreich, zu sehen, wie sich der Geist des Jesuitendramas von Generation zu Generation ändert, vom philologisch-lehrhaften Humanismus der Renaissancezeit (bis 1570) über den Manierismus des ausgehenden 16. Jahrhunderts hin, bis unter dem zwanzigjährigen Widemann (gestorben 1638) um 1600 auf einmal die barocke spiritualistische Geistigkeit vor uns steht. Aber auch hier gab es kein Stillestehen. Der frühbarocke Realismus Widermanns wandelte sich bald ins Musikalische. (Die Jesuiten waren bekanntlich die Wegbereiter der Oper in Deutschland.) Über das Klassisch-Französische hinaus erwuchs dann der pompöse Stil der hochbarocken Kaiserfestspiele. Auf Grund eines umfangreichen Tatsachenmaterials, das in Band 2 ausgebreitet ist, habe ich die Entwicklungslinien des Jesuitendramas aufgezeigt und eine neue Absteckung der Stilperioden für das Drama grundzulegen versucht.

Was wir heute schmerzlich vermissen, die seelische Einheit zwischen Dichter und Publikum, Zuschauer und Spieler, Theater und Leben, Idee und Tat, das sehen wir im Jesuitendrama noch einmal verwirklicht.

J. Müller S. J.

Kunst

Die Ausgrabung des romanischen Domes in Regensburg. Von Karl Zahn. Mit 48 Zeichnungen und 16 Photos. 4^o (128 S.) München 1931, Georg D. W. Callweg. M 12,50, geb. 14.—

Die Arbeit berichtet über Grabungen, die vom 15. September 1924 bis zum 30. Mai 1925 östlich und nördlich vom heutigen Dom zu Regensburg vorgenommen wurden, um nachzuforschen, was sich noch etwa über den ihm vorausgehenden romanischen Dom feststellen lasse. Mit ebenso großer Sachkenntnis wie Umsicht ausgeführt, hatten sie einen vollen Erfolg. Es gelang nicht nur, Lage und Größe des Domes zu bestimmen, man legte auch so viel an Einzelheiten zu Tage, daß sich nicht nur früher gemachte Vermutungen über seine bauliche Beschaffenheit als unzutreffend erwiesen, sondern darüber hinaus noch ein im wesentlichen vollständiges Bild des Baues gewonnen wurde. Eine frühromanische, flachgedeckte, plastischen Schmuck-

tes entbehrende Basilika von elf Arkaden mit 15 Meter breitem Mittelschiff, aus dessen Ostwand eine halbrunde Apsis heraustrat, mit 7 Meter breiten, geradwandig schließenden Seitenschiffen, mit westlichem Querschiff, das wohl als Pfarrkirche gedacht war und dem, wie es scheint, eine Krypta eingebaut war, mit zwei Westtürmen, von denen einer in Gestalt des sogenannten Eselsturms noch steht, mit einjochigem Vorbau zwischen diesen Türmen — so war der Dom ein Gegenstück zu Obermünster und noch mehr zu St. Emmeram zu Regensburg. Als seine Entstehungszeit, die sich aus den geschichtlichen Quellen nicht feststellen läßt, ergab ein Vergleich des zu ihm verwendeten Baumaterials mit dem anderer Regensburger Kirchen das frühe 11. Jahrhundert. Von großem Wert sind die dem Bericht beigelegten, sämtliche Grabungen in Horizontal- und Vertikalabschnitten wiedergebenden Zeichnungen; schade nur, daß die Beischriften vielfach schwer leserlich sind. Irrtümlich ist es, wenn der Verfasser den von ihm wieder entdeckten Kellerraum des Eselsturms im Anschluß an eine unbegründete Vermutung, die von dem verstorbenen Professor Endres bezüglich eines ähnlichen Raumes im Westturm von St. Emmeram ausgesprochen wurde, als Erzrismuskapelle deutet. Nicht zutreffend ist es auch, wenn er gleichfalls im Anschluß an Endres Bischof Heinrich 1296 noch im Westchor bestattet werden läßt, einmal, weil der Westbau damals schon abgebrochen war oder doch hart vor dem Abbruch stand, und dann, weil unter dem sumum altare, hinter dem die Leiche beigelegt wurde, nach mittelalterlichem Sprachgebrauch nur der Hochaltar im Ostchor verstanden werden kann. J. Braun S. J.

Die Kunstdenkmäler von Bayern. Mittelfranken IV. Stadt Dinkelsbühl. Mit Einfluß von St. Ulrich. Bearbeitet von Felix Mader. Mit einer historischen Einleitung von Alois Mitterwieser und zeichnerischen Aufnahmen von Kurt Müller-Klein. Mit 22 Tafeln, 177 Abbildungen im Text u. einem Lageplan. 8^o (VI u. 214 S.) München 1931, Kommissionsverlag von R. Oldenbourg. Geb. M 15.—

Noch immer macht die Inventarisierung der Kunstdenkmäler Bayerns trotz der aus den heutigen Zeitverhältnissen sich ergebenden großen Schwierigkeiten erfreuliche Fortschritte, nicht zum wenigsten dank der Umsicht, der Energie und der Zielstrebigkeit des langjährigen Leiters, des Hauptkonservators Prof. Dr.